Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

Band: 87 (1995)

Buchbesprechung: Neuerscheinungen geschichtlicher Werke über schwyzerische Themen, 1994/95

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neuerscheinungen geschichtlicher Werke über schwyzerische Themen, 1994/95

Die in den beiden Vorjahren wieder aufgenommene Praxis, neu erschienene Bücher mit historisch interessanten Fragestellungen, die den Kanton Schwyz betreffen, in den «Mitteilungen» kurz vorzustellen, wird dieses Jahr fortgesetzt. Die Buchbesprechungen wurden von Markus Bamert, Erwin Horat, Peter Inderbitzin, Hans Steinegger und Dr. Josef Wiget verfasst.

Meyer, Werner. — 1291 — Der ewige Bund: Die Entstehung der Eidgenossenschaft — Berlin, 1994.

Der Autor Werner Meyer braucht dem sachkundigen Publikum kaum vorgestellt zu werden. Der Professor für Allgemeine und Schweizer Geschichte des Mittelalters an der Universität Basel ist als führender Burgenforscher, als Siedlungsarchäologe und als Erforscher und Darsteller der Alltagsgeschichte und der Entstehung der Eidgenossenschaft in unserem Lande längst ein Begriff. Weniger bekannt dürfte vielen die Reihe «Das Tagebuch Europas» sein, in welcher Meyers Band erschienen ist. In seinem Vorspruch zum Buch von Werner Meyer schreibt Professor Alfred Grosser, Paris: «Es geht um gemeinsame Vergangenheit in Europa.» Und weiter: «. . . was die Menschen heute in Europa trennt, das ist nicht die Unkenntnis des europaweiten Ruhms eines Erasmus im 16. oder der so weit verbreiteten Aufklärung im 18. Jahrhundert. Es ist das Verkennen der Gemeinsamkeit des Erlebten, des Erlittenen, weil das Bild des anderen ein Feindbild geblieben ist. Und mit dem Feind kann es doch keine Gemeinsamkeiten gegeben haben.»

Vor diesem Hintergrund ist der Essay «Waldluft macht frei» zu sehen, der den ersten Teil des Bandes bildet. Meyer befasst sich zunächst mit der schwierigen Suche nach der Identität. Ideologisch verzerrte Mythen prägen noch immer das Geschichtsbild vieler Zeitgenossen; der Autor hält indessen dafür, dass ein Umschwung stattfindet und dass bei einem stets breiter werdenden Publikum das Interesse an der historischen Wirklichkeit wächst. Von dieser Ausgangslage aus behandelt er das frühe Leben im zentralen Alpenraum, erkennt im Bundesbrief ein auf eine bestimmte Situation bezogenes Zweckbündnis und stellt die Grenzfehden (Marchenstreite) mit Recht als eine Schicksalsfrage der Innerschweiz dar. Die habsburgische Landesherrschaft wird in ihrer Schwäche und in ihrem Versagen als Ordnungsmacht im Raum der späteren Eidgenossenschaft dargestellt. Im wesentlichen deshalb konnte sich die Eidgenossenschaft überhaupt zu einem immer eigenständiger werdenden, geschlossenen Gebilde entwickeln. Es konnte nicht ausbleiben, dass die berühmte Frage der altschweizerischen Freiheit in differenzierter Weise angegangen wurde, und selbstverständlich kommt der Autor auch nicht um die Diskussion der Historizität Tells herum. Der erste Teil wird mit einem Kapitel zum Föderalismus, der als entscheidener Faktor des eidgenössischen Zusammenhalts verstanden wird, abgeschlossen.

In einem zweiten Teil wird eine stattliche Reihe Dokumente vorgestellt, thematisch geordnet und zweckmässig kommentiert. Es geht zum Beispiel um die Illustrierung des Kampfes um Siedlungsland, um das territoriale Ausgreifen der Eidgenossenschaft, um den Beginn des Reislaufens, aber auch um neutrales Handeln und Denken und um die Anfänge eines nationalen Bewusstseins. Eine Zeittafel am Schluss des Bandes erleichtert das Zurechtfinden.

Man mag mit den Auffassungen und manchmal pointierten Formulierungen Werner Meyers einig gehen oder nicht, der Band bleibt in jedem Falle mehr als anregend. Seine 148 Seiten beinhalten die Summe der Erkenntnisse eines Mannes, der sich intensiv, im sprichwörtlichen Sinne bodennah und breit angelegt wie nur wenige andere, mit der mittelalterlichen Eidgenossenschaft auseinandergesetzt hat und auch weiterhin auf breiter Front an der Arbeit ist. (Wiget)

Greis, Bruno Harry. — Kloster Einsiedeln: Porträt einer Benediktinerabtei. — Düsseldorf–Solothurn, 1994.

In der reichhaltigen Literatur über das Kloster Einsiedeln kommt dem Buch von Bruno Greis ein eigenständiger Platz zu. Es stellt eine gelungene Mischung zwischen dem persönlichen Leben, dem Klosteralltag, und dem religiösen, historischen, kulturellen und wirtschaftlichen Hintergrund des Klosters Einsiedeln dar, dabei wechselt der Schwerpunkt von Kapitel zu Kapitel. Das Leben Meinrads und die Klostergründung stehen am Anfang, das Leben und die Ideen/Vorstellungen des heiligen Benedikts, kon-

kretisiert in der Benediktsregel, bilden den Abschluss. Ein anderes Hauptthema ist die Geschichte des Klosters mit dem Marchenstreit, dem Tiefpunkt während der Reformation und dem folgenden Aufschwung im Barock sowie die Verheerungen in der Helvetik, begleitet von der Charakteristik der verschiedenen Äbte von 1526 bis 1798. Der barocke Neubau des Klosters mit seinen herausragenden künstlerischen Leistungen wird mehrfach beschrieben. Ein eigenes Kapitel ist der Wallfahrt, der Gnadenkapelle und der «Schwarzen Madonna» gewidmet. Die Tätigkeiten der Mönche zeigt sich einerseits im Klostergewerbe und der Landwirtschaft (vom Weinbau bis zur Pferdezucht) und anderseits in der Schule, eingeschlossen sind die künstlerischen und wissenschaftlichen Leistungen (als Stichwort: Stiftsbibliothek).

Als Kapitelgliederung dient die benediktinische Tageseinteilung, jedes Kapitel ist mit einem lateinischen Begriff überschrieben, der Rahmen reicht von der Matutin bis zur Komplet. Bei fast allen Titelbegriffen versammeln sich die Mönche zur Messe oder zu einem Gebet in der Klosterkirche. Sehr wichtig sind die stimmungsvollen Fotos. Sie halten Alltagsszenen des Mönchslebens sowie Klostergebäulichkeiten und Landschaftsimpressionen fest und setzen atmosphärische Zeichen. (Horat)

Schönbächler, Josef. — Fünfzig-Zünftig-Künftig. — Schwyz, 1994.

Der am 24. September 1944 gegründete SKTSV (Schwyzerischer Katholischer Turn- und Sportverband) hat sein Jubiläum zum Anlass genommen, die Verbandsgeschichte festzuhalten. Mit dem wortspielerischen Buchtitel wird auf die verschiedenen behandelten Themenkreise hingewiesen. Es bedurfte in den Kriegsjahren einigen Mutes, in den Zeiten der Bedrohung Vereine oder Verbände zu gründen. Wie das Beispiel zeigt, war das Fundament stark genug: «Fünfzig».

Sorgfältig und mit entsprechendem Aufwand hat der Verfasser die Entwicklung des Verbandes, spezielle Anlässe, Ereignisse, Listen der Schweizermeister und vieles mehr zusammengetragen. Das Inhaltsverzeichnis mit dem Seitenverweis verhilft zu einem guten Überblick und liest sich teilweise als eigene Chronologie. Besondere Erwähnung verdienen die (alphabetischen) Sektionsporträts, die von Altendorf bis Steinerberg reichen. Erstaunliches liest sich auch aus den Mitgliederzahlen. Waren es 1945 noch 103, zählte man 1973 bereits 2263 (inkl. Jugi), 1980 (mit den Damen) bereits 3037. Der vorläufige Höchstbestand von 4449 Verbandsmitgliedern wurde 1993 erreicht. Die Vielfalt an Informationen machen das Jubiläumsbuch zu einer wertvollen Grundlage für neue Vereinsmitglieder der Sektionen: «Zünftig».

Die dem Kantonalverband angeschlossenen Sektionen werden wie bis anhin einem ständigen Wandel unterworfen sein. Gerne wird man bei Gelegenheit auf ein Werk zurückgreifen, das Entwicklungen, Strukturen, Veränderungen und gesellschaftliche Komponenten aufgearbeitet hat. Die Gründungsstatuten hielten noch folgende Passage fest: «Sowohl Gesamtvereine als auch Einzelmitglieder unseres Verbandes dürfen an nichtkatholischen Turn- und Sportveranstaltungen nur mit Erlaubnis des Kantonalvorstandes teilnehmen.» Diese Eingrenzung ist in den heute gültigen Statuten nicht mehr zu finden. Das anfänglich sehr frostige Verhältnis zum Kantonal-Turnverband ETV hat sich in den letzten Jahren immer mehr entkrampft; es erfolgen nun auch gegenseitige Einladungen zu den Delegiertenversammlungen und gegenseitige Besuche von Turn- und Verbandsturnfesten. Ganz im Einklang mit dem letzten Wort des Buchtitels: «Künftig»! (Inderbitzin)

Im Lauf des Berichtsjahres sind gleich zwei Neuerscheinungen zum Thema Wald im Kanton Schwyz erschienen, die eine geht die Fragestellung aus gesamtkantonaler Perspektive an, die andere beschäftigt sich in erster Linie mit dem Wald in der March.

Der Wald im Kanton Schwyz: Ein Porträt (Bericht an den Kantonsrat des Kantons Schwyz). — Schwyz, 1994.

Ein kantonsrätliches Postulat aus dem Jahr 1988, in dem die Erstellung einer Schadenbilanz für den Schwyzer Wald verlangt wurde, bildete den Anlass für die Erarbeitung dieses Waldberichts, der nicht nur einen Überblick über die gegenwärtige Situation des Schwyzer Waldes vermitteln will, sondern als «Standardwerk» dienen soll. Ausgearbeitet wurde der Waldbericht durch das Oberforstamt, mitgearbeitet haben auch ein Dozent für Forstgeschichte und ein Redaktor.

Entstanden ist ein vielfältiges Buch, das die verschiedenen Aspekte rund um den Wald abdeckt. Nach zwei Einleitungskapiteln, in denen die natürlichen Gegebenheiten (von der Geologie über das Klima bis zur Vegetation) und die Geschichte des Schwyzer Waldes dargestellt werden, setzt das dritte Kapitel mit forstlichen Fragestellungen ein. Dazu zählen der Arbeitsplatz, Bedeutungen und Leistungen des Waldes, Gefährdungen, Bewirtschaftung und

Pflege sowie Erwartungen an den Wald. Hinter jedem Stichwort verbirgt sich eine Fülle von Informationen. Gut lässt sich das am Kapitel «Gefährdungen des Waldes» illustrieren. Unterschieden werden drei Arten von Gefährdungen: biotische (z.B. Borkenkäfer) und abiotische Gefährdungen (vom Windwurf über Schnee bis zu Blitz und Feuer) sowie komplexe Waldschäden (Klimaerwärmung und Waldsterben). Die Chancen und Grenzen der Einflussmöglichkeiten werden im letzten Unterkapitel diskutiert. Abgeschlossen wird der Waldbericht mit Ausführungen über das neue Waldgesetz und dem Leitbild sowie dem Anhang. Wichtig finde ich auch die Gestaltungsmittel: Fotos, Grafiken und Zusammenfassungen in einem Kasten. (Horat)

Lüönd-Bürgi, Lucia. — Der Märchler Wald: lange kaum geschätzt und doch unschätzbar. — Lachen, 1995. — (Marchring; Nr. 35).

1995 stand der Wald im Mittelpunkt der Bestrebungen des Marchrings, sowohl das Jahresheft wie die Jahresausstellung sind diesem Thema gewidmet. L. Lüönd-Bürgi gliedert ihre Darstellung in drei Hauptkapitel: «Der Märchler Wald — zu den Verhältnissen vor 1816», «Die Zeit von 1816 bis zu den ersten Wirtschaftsplänen» und «Von den Wirtschaftsplänen zur modernen Forstwirtschaft». Innerhalb der Hauptkapitel geht die Autorin thematisch vor. So beschäftigt sie sich im ersten Kapitel mit herrschaftlichen Ansprüchen, güterrechtlichen Strukturen, der Beaufsichtigung des Waldes, bäuerlichen Waldnutzungen und Bannlegungen. In der Regel wurde der Märchler Wald in der Zeit der alten Eidgenossenschaft stark genutzt und teilweise ausgebeutet — wohl auch als Folge einer schwachen und unwirksamen Beaufsichtigung. (Die Banngebiete allerdings blieben davon ausgenommen.) Der Gedanke der Waldpflege ist neueren Datums. Im Lauf des 19. Jahrhunderts setzte allmählich ein Umdenken ein, von der Gesetzgebung bis zur tatsächlichen Umsetzung war allerdings manche Hürde zu überwinden. Im dritten Kapitel schliesslich werden die Wirtschaftspläne (sie haben von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart eine starke Veränderung, das heisst inhaltliche Erweiterung erfahren) und der Wandel bei den Gerätschaften im Wald beschrieben. Das Quellen- und Literaturverzeichnis bildet den Abschluss. Entstanden ist ein aufschlussreiches und lesenswertes Heft, das einen bisher unbekannten Teil der Märchler Geschichte erhellt. Die Gestaltungsmittel bilden ein wichtiges Element: Fotos, Tabellen und prägnante Zitate aus Sagensammlungen und literarischen Werken, die den Umgang mit dem Wald verdeutlichen. (Horat)

«Ars et Miles»: Militärische Kunst- und Erinnerungsmäler im Raum der Territorialdivision 9 / Opere artistiche e commemorative nel settore della divisione territoriale 9. — Bellinzona, 1995.

Im Rahmen der «Armeereform 95» wurde die Territorialzone 9 zur Territorialdivision 9. Als Abschiedsgeschenk an die alte Territorialzone, die die Kantone Tessin, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Glarus und Zug umfasste, hat sich das Kommando der Territorialdivision entschlossen, zum Thema «Ars et Miles» einen Band zu veröffentlichen. Das Konzept stammt von Josef Wiget, Schwyz, der auch die Abschnitte über die Innerschweizer Kantone verfasst hat. Neben den Kantonen Uri und Tessin bildet der Kanton Schwyz einen Schwerpunkt. Ziel war, einen repräsentativen Querschnitt über die zahlreichen Kunst- und Erinnerungsmäler militärischen Inhalts der Kantone rund um den Gotthard in gepflegter Form zu präsentieren. Die Publikation strebt somit keine Vollständigkeit an, sie will kein Inventarwerk über dieses Thema sein. Vielmehr soll ein Überblick über militärische Kunstwerke in der Zeitspanne zwischen 1848 und heute geboten werden. Die Vorwörter von Bundesrat Villiger und Divisionär Vicari sind zweisprachig abgefasst, die einzelnen Kantonsteile in ihrer Landessprache, die Bildlegenden und Beschreibungen der einzelnen Kunstwerke zweisprachig. Damit wird der geographischen Ausdehnung der Territorialzone 9 Rechnung getragen.

Im ersten Teil reisen wir durch die Kantone der Territorialzone 9 zu den einzelnen Kunstwerken. Alle beschriebenen Werke sind hier schwarzweiss abgebildet. Im zweiten Teil wird auf herausragende Arbeiten näher eingegangen. Diese sind ganzseitig, farbig wiedergegeben. Eine umfangreiche Literaturliste ermöglicht es dem Leser, sich intensiver mit dem Thema und einzelnen Künstler zu befassen.

Die erfassten Werke besitzen unterschiedlichsten Charakter. Teilweise sind es monumentale Freiplastiken oder Wandbilder, teils Tafelbilder. Diese Auftragswerke wurden an prominenter Stelle in ein bestehendes Ensemble integriert. Zu erwähnen sind etwa das auf der Piazza Indipendenza im Jahr 1898 errichtete Monument mit Bronzereliefs von Luigi Vasalli in Erinnerung an den Volksaufstand oder der spätklassizistische Obelisk von Alfred Romang für die Gefallenen von Näfels.

Es sind aber nicht diese meist bekannten monumentalen Erinnerungsstätten, die den Wert dieses Bandes ausma-

chen, sondern die eher unbekannten, weniger beachteten Werke. Dabei handelt es sich teils um Werke bekannter Künstler, aber auch um liebevolle Arbeiten von Laienmalern, die mit solchen Arbeiten Ablenkung von ihrem unfreiwilligen Soldatendasein suchten. Erinnert sei in diesem Zusammenhang etwa auch an die Ausstellung malender Soldaten, die durch das Militär während der Aktivdienstzeit im Zweiten Weltkrieg durchgeführt wurde. So haben die Schweizerische Eidgenossenschaft und die Kantone zahlreiche Aufträge erteilt, um Kasernen, Soldatenstuben, aber auch graue, triste Festungswerke auszuschmücken. So entstand während dessen Aktivdienstzeit für die Soldatenstube «Rynächt» bei Schattdorf Hans Ernis Bild mit dem Titel «Muni mag fünf», in Anlehnung an den Uristier, ausgedrückt mit Mitteln griechischer Mythologie. In der heutigen Zeit werden diese Werke oft nicht mehr hoch geschätzt, wenig beachtet und gepflegt. Die Vernachlässigung solcher Kunstwerke zeigt deutlich der Verlust des Wandbildzyklus von Hans Beat Wieland in dem als kleine Kapelle angelegten Soldatendenkmal auf dem Friedhof Schwyz. Ein einziges Wandbild, und dies noch in einem schlechten Zustand, konnte im letzten Moment konserviert werden.

Zu erwähnen sind unter anderem Werke von Remo Rossi, Hans Schilter, Heinrich Danioth, Leopold Häfliger, Franz Fedier. Viele Werke sind aber dem «Normalbesucher» gar nicht zugänglich. So hat der St. Galler Kunstmaler Willi Koch auf die nackten Wände eines Kommandopostens seine farbige Bilderwelt komponiert. Diese Bilder wollen nicht aufrütteln oder die schwere Zeit, in der sie entstanden sind, verherrlichen oder angreifen, sondern sie wollen lediglich dem in diesem Bunker Weilenden eine Ersatzwelt anbieten und ihn ablenken. Wird man sich der schweren Zeit und dieser Schicksalsgemeinschaft bewusst, in die diese malenden Soldaten integriert waren, gewinnen diese bezüglich ihrer künstlerischen Qualität oft bescheidenen Werke wie etwa das Wandbild des Bündner Feldweibels Campelli in Carena an Aussagekraft.

Die Publikation «Ars et Miles» vermittelt uns einen Einblick in eine Welt, die vielen ansonsten verborgen bleibt und bisher im Überblick noch nie dargestellt worden ist, wenn auch einzelne Werke bedeutender Künstler in deren Monographien festgehalten sind. Dadurch werden Arbeiten bedeutender und weniger bekannter Künstler in ihrem historischen Zusammenhang vorgestellt. (Bamert)

Betschart, Karl. — Die Imlig von Schwyz «im Altviertel». — Schwyz, 1995.
1984 wurde die Stiftung «Imlig-Kapelle» gegründet. Sie hat zum Zweck, die 1887 durch Franz Dom. Imlig auf seinem Hof «Unterstalden» in Oberschönenbuch erbaute Kapelle «Maria zum guten Rat» zu erhalten. Im gleichen Jahr übernahm Karl Betschart-Stöckli, alt Zivilstandsbeamter, Schwyz, von dieser Stiftung den Auftrag zur Erforschung der Imlig-Familiengeschichte.

Nach gut zehn Jahren liegt nun das Buch vor und überrascht durch seinen ausführlichen Inhalt. Die Familiengeschichte erfährt durch die Unterteilung in sechs Kapitel wie Landrecht, Politik und Landesämter oder Wappen und Siegel eine übersichtliche Gliederung. Sie vermittelt darüber hinaus (durch klare Quellenangaben) interessante und (er)klärende Hinweise zur eigentlichen Landesgeschichte. Der sachkundige, gewiefte Genealoge Karl Betschart hielt sich, wie nicht anders zu erwarten, bei seinen Nachforschungen an belegbare Angaben und liess sich auf keine Spekulationen ein. Er beginnt die Stammreihe mit «Heini I», der laut dem Steuerrodel des Altviertels von 1503 «zu Bervide» sesshaft war. Aus den insgesamt 62 Stammtafeln, die nicht weniger als elf Generationen umfassen, sind weitere interessante Details zu entnehmen. So ist vielfach der nähere Wohnort beschrieben, selbst die ausgeübten Tätigkeiten der Imlig sowie die Beamtungen konnten bis ins frühe 17. Jahrhundert nachgewiesen werden. Die Reihe der Stammtafeln wurde aus Gründen des Datenschutzes (vorläufig) auf Anfang dieses Jahrhunderts beendet.

So entstand ein für alle «Imlig» unentbehrliches, abwechslungsreich illustriertes Buch, das als Musterbeispiel empfohlen werden kann, wie ein Geschlecht ansprechend, klar und doch mit reichen Angaben versehen dargestellt werden kann. (Inderbitzin)

Steinegger, Hans. — Rigi - Kennen lernen. — Schwyz, 1995.
Mit einem handlichen Taschenbuch über die Rigi eröffnen der Autor Hans Steinegger und der Verlag Schwyzer Zeitung AG eine neue Reihe unter dem Titel «Kennen lernen». Geschichte und Kultur, Sehenswürdigkeiten und Informationen von A-Z über Berge, Landschaften und Dörfer des Landes Schwyz sollen vermittelt werden. Der Autor setzt sich im Büchlein über die Rigi zunächst mit dem Namen «Rigi» und mit ihrer Geologie und Natur auseinander; sodann erzählt er von den Einsiedlern, den ersten Kurgästen und den Wallfahrern. Die Kapelle «Maria zum Schnee»

auf Rigi-Klösterli entwickelte sich zu einem beliebten Pilgerziel, im 18. Jahrhundert zählte man jährlich zwischen 12 000 und 17 000 Wallfahrer. Die Rigi wurde sodann zu einer eigentlichen Bastion des Frühtourismus, der Sonnenaufgang auf der Rigi erlangte geradezu weltweite Berühmtheit. Ein Kapitel befasst sich mit dem reichen weltlichen und religiösen Brauchtum, ein weiteres berichtet von den Bahnbauten.

In einem zweiten Teil werden die wichtigsten Stationen auf der Rigi einzeln vorgestellt, von Rigi Kulm über die Scheidegg, den Staffel, das Klösterli bis zum Kaltbad. Ein dritter Teil ist den praktischen Informationen und Hinweisen vorbehalten. Das Büchlein mit seinen 60 Seiten ist anmutig gestaltet und mit reichem und sorgfältig ausgewähltem Bildmaterial versehen. Es bleibt zu wünschen, dass die vorgesehene Reihe mit dem geglückten ersten Wurf eine gute und den Freund unserer Geschichte und unseres Landes bereichernde Fortsetzung findet. (Wiget)

Bamert, Markus; Wiget, Josef. — Der Schatzturm zu Schwyz. — Schwyz, 1995.

Noch bis Ende März 1996 zeigt das «Forum der Schweizer Geschichte» in Schwyz die von der Schwyzer Museumsgesellschaft realisierte Sonderausstellung «Der Schatzturm zu Schwyz». Sie wird nachher nicht mehr den Untertitel «Eine Ausstellung im Enstehen» tragen, sondern im alten Archivturm als permanente Ausstellung Platz finden.

So wird ab Frühjahr 1996 das heutige Schwyzer «Turmmuseum» zum neuen «Schatzturm» — Schatzturm deshalb, weil im Turm hinter dem Rathaus künftig Kostbarkeiten aus dem ganzen Kantonsgebiet gezeigt werden. Es sind wertvollste Leihgaben aus Kirchen, Archiven und Amtsstuben: Münzen aus der Münzsammlung des Kantons Schwyz, Silbergegenstände von Bruderschaften, Zünften, Korporationen und Räten, vor allem aber sakrale Silberschmiedearbeiten.

Zu dieser neuen Ausstellung ist ein reich bebilderter und vorzüglich gestalteter Katalog von 66 Seiten erschienen, verfasst von Markus Bamert und Josef Wiget. Analog zu Konzept und Gestaltung der Ausstellung gelingt es den Autoren, in prägnanten und informativen Begleittexten die kulturhistorischen Zusammenhänge aufzuzeigen sowie die Exklusivität des Ausstellungsgutes hervorzuheben. Unter anderem finden sich im Katalog in ansprechender und übersichtlicher Form unterschiedliche Themen wie Schwyzer Annalen, Schwyzer Münz- und Geldgeschichte 1503–1846, Porträt des Medailleurs Johann Carl Hedlinger, Richt- und Landsgemeindeschwerter, Siegel, Altertümer (Bruderschaften, Trinkgefässe, Standesscheiben und anderes) und kostbarste Kirchenschätze (vor allem der Pfarrei St. Martin zu Schwyz) usw.

Der Wert dieser Dokumentation liegt nicht zuletzt darin, den «Schatzturm zu Schwyz» als kleines Nachschlagewerk jederzeit griffbereit zu haben! (Steinegger)

Oswald, Gerhard. — Arth-Rigi-Bahn 1875–1992: Die Geschichte einer Schwyzer Bergbahn. — Schwyzer Hefte, Band 66. — Schwyz, 1995.

Am 14. November 1869 schickten elf Arther Bürger ein Konzessionsgesuch für den Bau einer Bahn von Arth auf Rigi-Kulm an den Schwyzer Kantonsrat. Ihre Absicht war es, der ebenfalls in Gründung begriffenen Luzerner Rigibahn (später Vitznau-Rigi-Bahn) ein Konkurrenzunternehmen entgegenzustellen und über Schwyzer Boden auf die Königin der Berge zu fahren. Am 25. August 1992 wurde die Umbenennung der Arth-Rigi-Bahn-Gesellschaft in Rigi-Bahnen AG im Handelsregister eingetragen, die Vitznau-Rigi-Bahn und die Arth-Rigi-Bahn hatten sich zur gemeinsamen Rigi-Bahnen AG zusammengeschlossen.

In kenntnisreicher und flüssig geschriebener Art beschreibt Gerhard Oswald die beinahe 125 Jahre währenden Geschicke der Schwyzer Bergbahn zwischen den beiden Eckdaten. Die wirtschafts-und eisenbahnpolitischen Rahmenbedingungen der verschiedenen Epochen werden aufgezeigt, die erbitterten Auseinandersetzungen der verfeindeten Gesellschaften auf der Luzerner- und der Schwyzerseite bis zu ihrer Annäherung und dem schliesslichen Zusammenschluss dargestellt, und die wechselvolle Betriebsgeschichte mit den wesentlichen technischen Angaben wird geschildert. Obwohl der vorliegende Band den üblichen Umfang dieser Hefte deutlich übersteigt, musste der Autor seine grosse journalistische Erfahrung nutzen, um das reiche Material im Griff zu behalten und das Wesentliche und Wichtige herauszuarbeiten. Einen wichtigen Teil der Schrift bilden die gut gewählten Illustrationen aus älterer und neuerer Zeit. So entstand eine kompakte und gefreute Bahngeschichte, die als informativer und bedeutender Beitrag zum historisch-landeskundlichen Schrifttum über unseren Kanton und insbesonders zu seiner Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte gewertet werden darf. (Wiget)